

Leser wird vielleicht versucht sein, die Abhandlung bei Seite zu legen, in der Meinung, dass ich mich im Erzählen von Jägerlatein üben wolle. Dass ich Nerii nicht als heimathsberechtigt angesehen wissen will, sondern nur als Gast, ist selbstredend. Im Jahre 1888 sah ich eine wohl entwickelte Puppe desselben bei einem hiesigen Sammler. Ich erfuhr, dass er die Raupe von einem Gärtner erhalten hatte, welcher über 15 der »Biester« todt getreten hatte, da sie sich ohne weiteres an seinen Oleanderbäumen vergriffen hatten. Auffallend ist, dass derselbe die Raupen erst bemerkte, als sie fast völlig ausgewachsen waren, obwohl er sah, wie der Blätter von Tag zu Tag weniger wurden. Zufällig wurde eine den Stamm heruntergelaufene Raupe zum Verräther an ihren Geschwistern, welche bis auf eine der Wuth des Gärtners zum Opfer fielen. Dies war diejenige, welche genannter Sammler noch fand. Nachdem sie drei Tage gefressen hatte, schickte sie sich zur Verpuppung an und ging der Vorgang ganz normal vor sich, wie sich später zeigte. Wie aber die Neugierde schon manche Freude verdorben hat, so that sie es auch in diesem Falle. Nachdem die Puppe der schützenden Erdhülle entnommen war, wurde sie an's Fenster gelegt, damit die Strahlen der Morgensonne den Falter früher aus seiner Hülle locken möchten, wobei allerdings auch der wohlthätige Einfluss der Feuchtigkeit der Puppe nicht entzogen wurde. Sie entwickelte sich in der That schneller, so dass schon nach kurzer, d. h. verhältnissmässig kurzer Zeit die Zeichnung durchschimmerte, und zweifle ich nicht daran, dass sich der Falter normal entwickelt hätte, wenn nicht noch einmal die Neugierde die Oberhand gewonnen hätte. Eine weitere Beschleunigung der Entwicklung konnte nun natürlich nur durch Abpflücken der Puppenhülle möglich sein, so dachte sich der betr. Sammler, und wie gesagt, oder in diesem Falle, wie gedacht, so gethan. Der Falter erschien, zappelte noch ein bischen, war aber natürlich nach kurzer Zeit todt. Dies die Geschichte des Oleanderschwärmers, des einzigen, welcher, so viel mir bekannt, bis jetzt in Holstein gefunden wurde. Auch dürfte dies der höchste Breitengrad sein, unter dem er überhaupt gesehen wurde.

An ihn schliesst sich nach dem Verzeichniss der bei Eutin gefundenen Schmetterlinge von F. Dahl

5. D. Euphorbiae, welcher bei Rendsburg bis jetzt nicht gefunden wurde, wohl aus dem einfachen Grunde, dass die Futterpflanze der Raupe, die Wolfsmilch, hier fehlt, welche wohl im östlichen Holstein vorkommt.

6. D. Livornica wurde mir von einem Sammler als bei Pinneberg gefangen gezeigt, doch kann ich diese Mittheilung auf ihre Glaubwürdigkeit nicht weiter prüfen.

Schröder.

Gastropacha Quercifolia.

Die Zucht dieses Falters ist unstreitig ebenso interessant wie lohnend. Jeder Schmetterlingssammler wird auch deshalb seine Zeit gern dem Einsammeln der Raupen dieser Art widmen. Er wird nun aber auf verschiedene Weise verfahren müssen, je nachdem er dieselben vor oder nach der Ueberwinterung sucht. Im ersteren Falle wird er dies ohne besondere Schwierigkeiten können, da sich die Räumchen bequem von den überstehenden Zweigen, an denen sie sich sowohl bei Tage als auch bei Nacht aufzuhalten pflegen, in das darunter gebreite Sammelnetz oder den Schirm abklopfen lassen. Als vorzüglich bevorzugte Futterpflanze nährt sie sich von der Wollweide (nur 2 Exemplare von über 560 Stück fand ich an Schlehe) und zwar besonders an den niederen von etwa halber Manneshöhe, welche auf oder am Rande von Moor-

flächen stehen. Dieselben lassen sich auf diese Weise selbst während des Winters besonders an warmen Tagen — sie pflegen dann nicht so fest zu sitzen — erbeuten, da sie an den Zweigen, fest angeschmiegt, überwintern, wobei sie derartig ausfrieren können, dass sie, ich übertreibe nicht, fast durchbrochen werden können.

Ende des Frühlings — die genaue Zeit ist natürlich je nach der Breite der Orte etc. recht verschieden — sammelt man wohl am besten die überwinterten Raupen ein, da sie dann meist in letzter Häutung sind. Jetzt ist das Auffinden aber bedeutend schwieriger als im Herbst. Klopfen nützt nichts mehr, da sie sich einerseits nicht mehr an den dünnen Zweigen (natürlich ist bei Tage gemeint), sondern an den dickeren Aesten in kurzer Höhe vom Boden aufhalten, so dass sie beim Klopfen alle oder doch meist vorbeifallen würden, andererseits aber kann man sie mit blosser Auge, selbst dem entomologisch gut geübten, schwerer als jede andere Raupe finden, weil sie sich zunächst in der Dunkelheit aufzuhalten pflegen, dann aber auch vornehmlich, weil ihnen ihre ausserordentlich vollständig gelungene Aehnlichkeit mit der Stammoberfläche vor Feinden mehr Sicherheit gewährt, als die dumme Fratze einer Harpyia oder die Glotzaugen des Elpenor, eine Thatsache, welche einen Beweis darin findet, dass von den 563 Raupen, welche ich im Ganzen zog, nur drei angestochen waren. Hier habe ich es als praktisch gefunden, wenn man sich mehr auf sein Gefühl als auf sein Auge verlässt. Vorsichtig mit der rechten Hand die dickeren Zweige hinaufgleitend — mit der linken biegt man sich die Zweige zurecht — wird man es sofort fühlen, wenn dieselbe über eine Kupferglucken-Raupe geführt wird, welche dann leicht unsere Beute wird. So bietet sich noch der weitere Vortheil, dass wir auch die uns entgegengesetzte Seite des Stammes gleichzeitig absuchen können. Gehen wir behutsam dabei vor, so werden wir auch kaum eine Raupe durch zu harten Druck verletzen. Aufgefallen ist mir eine fast völlig erwachsene Raupe, welche ich vor 2 Jahren an einer hohen, frei auf einem Walle stehenden Wollweide fand. Dieselbe zeigte eine ausgesprochen gelbliche Färbung, weil — würde mir ein übereifriger Anhänger Darwins sagen — die Rinde der Wollweide dieselbe Färbung zeigte. Auf genannte Weise gelangte ich noch vor 3 Jahren, in den letzten 2 Jahren konnte ich mich leider nicht mit Raupenzucht befassen, in den Besitz von 184 Stück. Im Uebrigen ist die Zucht nicht schwieriger, als die anderer Raupen und höchst interessant und, wenigstens hier, lohnend zugleich, da sich immer eine grössere Zahl v. Alnifolia ergeben. Das Aufsuchen der Puppen — sie finden sich am Fusse der Stämme zwischen diesen unter Laub etc. versponnen — ist immerhin schwieriger und jedenfalls in keiner Weise so lohnend, so dass man wohl darauf verzichten kann, wenn man fleissig Raupen eingetragen hat, was sich in noch höherem Grade dann behaupten lässt, wenn man auf denn Fang der Falter selbst ausgehen wollte, da mir nie einer im Freien zu Gesicht kam. Schröder.

Argynnis Laodice.

Von Thadd. Garbowski aus Lemberg, stud. phil. in Wien.

Durch den in der 20. Nummer unserer Zeitschrift veröffentlichten Aufsatz des Herrn Bernard über die obengenannte Argynnisart, sehe ich mich gezwungen, einige Bemerkungen hinzuzufügen, um einer weiteren Verbreitung der dort ausgesprochenen, unberechtigten Ansicht über das geographische Fluggebiet der Laodice vorzubeugen.

Herr Bernard behauptet nämlich, dass diese Argynnis in Europa nur in Ostpreussen heimisch ist und

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Schröder Christoph

Artikel/Article: [Gastropacha Quercifolia 166](#)